

Actocarpeae Bartl., Fleischfrüchtler.

Meist tropische Bäume und Sträucher mit Milchsaft, die Blüten stehen in Köpfchen oder Kätzchen, sind ein- oder zweihäusig, Staubgefäße 2—5 im Grunde des Perigons, Griffel 1—2, die Frucht eine Nuss oder Schlauchfrucht, welche in den fleischigen Fruchtboden eingesenkt ist und von dem fleischig gewordenen Perigon umhüllt wird.

Morus Tourn., Molbeerbaum, Maulbeerbaum.

(Monoecia Tetrandria L.)

Einhäusige Blüten in kurzen dichten Aehren. Männliche Blüten mit viertheiliger Blütenhülle und ein Pistill mit zweitheiligem Griffel. Die nussartigen Früchte sind von der fleischig werdenden Blütenhülle umwachsen und bilden so, dicht zusammengedrängt, eine zusammengesetzte, warzige Scheinfrucht.

Morus ¹⁾ nigra ²⁾ L.

Schwarzer Maulbeerbaum, ächte Maulbeere.

Der schwarze Maulbeerbaum kann sich über 6 oder 9 Meter erheben. Der Stamm ist mit einer schwärzlichen Rinde bedeckt, die wechselständigen, herzförmigen, sägeförmig gezähnten Blätter sind behaart und scharf, bisweilen 3, oder 5-lappig. Man findet am Grunde des Blattstiels 2 gegenständige, häutige, ovale, lanzettförmige, ebenfalls behaarte Nebenblätter. Die Blüten sind oft 2-häusig, bisweilen indessen auch 1-häusig; die männlichen Aehren eiförmig, fast kugelig, die weiblichen Blüten gestielt, kugelig, hängend; das Perigon ist zusammengedrückt, die 4 Perigonabschnitte sind zusammenneigend, die Früchte eiförmig, aus einer Menge kleiner Nüsschen gebildet, welche von dem fleischig gewordenen Perigon umgeben und an den Seiten verwachsen sind, und erreichen die Grösse einer Damascenerpflaume. Sie sind anfangs röthlich weinroth, werden bei dem Reifen fast schwarz und gleichen einigermaßen den Himbeeren.

In Persien einheimisch, im südlichen und theilweise im mittleren Europa angepflanzt und blüht im Mai.

Officinell: *Fructus Mori nigrae*, Schwarze Maulbeere. Die reifen Fruchtstände. Sie sind eiförmig, und wie schon bemerkt, von der Grösse einer kleinen Pflaume, anfangs hellgrün, dann roth, zuletzt violett-schwarz, glänzend, saftig. Sie enthalten einen dunkelrothen, angenehm säuerlich-süß schmeckenden Saft.

Bestandtheile: Zucker, Pflanzensäuren, Eiweiss, Pectinstoffe.

1) *μόρον*, Maulbeere.

2) schwarz, wegen der Farbe der Früchte.

Wirkung: Kühlend und reizmindernd.

Präparat: *Syrupus mororum*.

Anwendung: Den Syrup benutzt man vorzüglich zu Gurgelwasser bei catarrhalischen fauligen Anginen, zu Pinselsäften bei scorbutischen Zuständen Stomakacee.

Erläuterung der Abbildungen.

- A. Ein Früchte tragender Zweig. 3. Weibliche Blüten.
1. Männliche Blüten. 4. Eine einzelne weibliche Blüthe.
2. Eine einzelne Blüthe, vergr. 5. Dieselbe auseinander gebreitet.
6. Fruchtknoten mit Narbe.

Artocarpae.



Morus nigra L.

Schwarzer Maulbeerbaum.

M. B. 1771

Ficus Tourn., Feigenbaum.

(Polygamia Trioicia Lin.)

Blüthenboden fleischig, verdickt, an der Spitze durchbohrt. Blüten gestielt. Männliche Blüthenhülle dreitheilig. Drei Staubgefässe. Weibliche Blüthenhülle 4- bis 5theilig. Griffel seitlich, zweispaltig. Nüsschen von der Blüthenhülle bedeckt und an der inneren Wand des kugeligen oder birnenförmigen, aber vertieften, durch Schuppen geschlossenen Fruchtbodens sitzend, der fleischig wird.

Ficus ¹⁾ **carica** ²⁾ **L.**

Gemeiner Feigenbaum,
gemeine Feige.

Der Feigenbaum ist ein kleiner Baum von unregelmässigem Wuchse, mit langen ausgebreiteten Aesten; die jungen Zweige sind grün und rauhhaarig. Die Blätter stehen auf langen, stielrunden Blattstielen, sind gross, herzförmig buchtig gezahnt und in 3 oder 5 stumpfe Lappen gespalten, aber dunkelgrün und sehr scharf, unten weisslich behaart. Die Fruchtböden, welche man gewöhnlich Feigen nennt, sitzen fast stiellos an den Zweigen, sind birnförmig, glatt, vor der Reife grün und an der stumpfen, eingedrückten, gleichsam nabelförmigen Spitze mit kleinen, braunen Schuppen verschlossen. Im Innern sitzen bei dem wilden Feigenbaum (*caprifico*) in der Nähe dieser Oeffnung wenige männliche Blüthchen, die bei der cultivirten Pflanze ganz fehlen; der übrige Innenraum ist ringsum an den Wänden mit weissen weiblichen Blüthen besetzt. (Man kann das Ganze als eine zusammengesetzte Blüthe, als ein geschlossenes Anthodium ansehen.) Die reifen Feigen*) sind braun oder mehr gelblich; man hat, wie bei allem Obste, viele in Farbe und Grösse verschiedene Spielarten. Der scharfe und bittere Saft der unreifen Früchte wird bei der Reife nach und nach in Fruchtzucker verwandelt, womit auch nach und nach die Feigen beschlagen und so entsteht die so angenehm süss schmeckende Feige.

Vorkommen: Der Feigenbaum stammt aus Vorderasien und wächst im Orient, in Nordafrika und Südeuropa wild, wird in den Ländern um das Mittelmeer und zum Theil auch weiter nördlich cultivirt, findet sich bis zum südlichsten Istrien am Meere und auf Felsen verwildert und bringt in den wärmeren Ländern fast das ganze Jahr Blüthen und Früchte.

Officinell: *Fructus Caricae*, Feigen. Die sogenannten Feigen sind eigentlich die fruchtähnlichen, fleischigen, birnförmigen genabelten Blüthen- oder Fruchträger (*receptacula s. hipanthodia s. amphantia*). Unreif erscheinen sie grün, färben sich beim Reifen bläulich, violett, roth, gelb oder weisslich, sind der Länge

1) Feige.

2) Aus Carien in Kleinasien stammend.

*) Das schnellere Reifen der Feigen soll durch den Stich eines kleinen Insekts, der Feigenwespe (*Blastophaga psenes* Lw.) bewirkt werden. Vergl. Z e n k e r a. a. O. Bd. I. S. 118.

nach leicht gefurcht, nach oben glatt, die Mündung mit mehrfach reihigen, kleinen Schuppen umgeben. Die reifen Feigen sind mit einem rothen oder violetten Fleische erfüllt, weich, in der Mitte hohl, anfangs mit Blüten, später mit unzähligen kleinen Steinfrüchtchen gefüllt. Ihr Geruch ist eigenthümlich, der Geschmack dagegen angenehm süß.

Grosse, stark fleischige, sehr süsse Feigen, gemeinlich die Smyrnaischen, verdienen vorgezogen zu werden; dagegen zu sehr ausgetrocknete, schwärzliche, fast geschmacklose, säuerliche oder herbe, von Insekten zerfressene sind zu verwerfen. Nach ihrem Vaterlande unterscheidet man folgende Sorten:

1) Die Smyrnaischen. Diese sind gross, saftig, schmecken süß und kommen von Smyrna, Nasli und dem griechischen Archipelagus, und gehören zu denen, welche vorzugsweise in den Apotheken vorrätzig gehalten werden sollen. Sie erscheinen in der Regel in Kisten oder in trommelartigen Schachteln fest verpackt.

2) Die griechischen oder Kranzfeigen. Diese kommen vorzugsweise aus Morea. Sie sind meist an Cyperus-Halme gereiht und zu einem Kranz verbunden, wenig fleischig, der äussere Theil fast lederartig.

3) Die italienischen oder genueser Feigen. Dieselben sind grösser als die smyrnaischen, mehr länglich, gelb. Die calabreser Feigen versendet man in Körben, daher Korbfeigen genannt. Die dalmatinischen Feigen sind die kleinsten, rund, gelb oder graulich, sehr süß, kommen unter dem Namen triester oder venetianische Feigen aus Dalmatien und Istrien zu uns.

Bestandtheile: Hauptsächlich Traubenzucker u. s. w.

Wirkung: *Solvens. Emolliens.*

Präparate: *Spec. pectoral. Augustanae.*

Anwendung: Sie werden schon seit den ältesten Zeiten als erweichende, einhüllende, gelind abführende und mild nährend Heilmittel, besonders gegen catarrhalische Entzündungen der Respirationsorgane, des Darmcanals und der Harnorgane, innerlich zu Tisanen, äusserlich frisch oder trocken zu erweichenden Breiumschlägen auf entzündete Geschwülste angewendet. Viele Pharmacopöen verwenden die Feigen ausserdem noch zu den *spec. pectoral.*

Erläuterung der Abbildungen.

- A. Ein Ast mit Blättern, unreifen Früchten und einer reifen Frucht, welche sich durch ihre braune Farbe auszeichnet.
- B. Eine längs aufgeschnittene, birnförmige Feige, in der man die innere mit Blüten besetzte Höhle und den von da nach aussen führenden Kanal bemerkt.
 1. Die männliche Blüthe mit 8 Einschnitten in das Perigon und 3 rundlichen Staubgefässen, etwas vergr.
 2. Die weibliche Blüthe, vergr., mit sehr entwickeltem Pistill, dessen Narben widerhakenförmig zurückgebogen sind.
 3. Ein vergrössertes und längs aufgeschnittenes Pistill mit seinen beiden gabelförmigen Narben. Die eigentliche Frucht erscheint als rundliches Korn mit einem ziemlich langen Gefässbündel, welches die Nabelschnur darstellt.

Artocarpeae.



Ficus varica L.
Gemeiner Feigenbaum.

H. Kuntze del.

XXXIX. Ordnung.

Iteoideae Bisch., Weidenartige Gewächse.

Die Staubgefäße stehen auf dem Perigon oder sind von Deckschuppen gestützt oder nackt. Die Frucht ist eine mehrsamige Kapsel.

Balsamifluae Blume. Amberbäume.

Grosse Bäume mit zerstreuten Blättern und hinfälligen Nebenblättern; Blüten monoecisch, nackt, in traubigen, kugeligen Kätzchen, das unterste weiblich, die übrigen männlich; männliche: Staubgefäße zahlreich, fast sitzend auf einem kugeligen fleischigen Receptaculum; weibliche: Fruchtknoten 2fächerig, dem kugelförmigen Receptaculum eingesenkt, jede von wenigen Schuppen umgeben; Griffel 2, lang; Eichen zahlreich, 4reihig, an den Scheidewänden der Fächer befestigt. Frucht ein aus verwachsenen Schuppen zusammengesetzter Zapfen; in der Höhlung der Schuppen liegen die verkehrt kegelförmigen 2klappigen, 2fächerigen Kapseln, Samen zahlreich oder durch Abortus einzeln, geflügelt, eiweisshaltig; Embryo abwärts gerichtet; Cotyledonen blattartig; Würzelchen kurz, oberständig. (Henkel.)

Vorkommen: In dem tropischen Indien, der Levante und in den wärmeren Gegenden Nordamerikas.

Besondere Eigenschaften: Alle hierher gehörigen Bäume enthalten vorzugsweise Balsame und aromatische Harze.

Liquidamber L., Storaxbaum.

(Monoecia Polyandria L. n.)

Liquidamber¹⁾ orientalis²⁾ Mill.

Morgenländischer Amberbaum.

Baum von 10 bis 12 Meter Höhe, Blätter fünffach handspaltig, gekerbt.

Vorkommen: Südwestliches Kleinasien.

Officinell: *Balsamum Styracis*, *Storax liquidus*, *Styrax liquida*, flüssiger Storax. Der aus der abgeschabten Rinde mit Hilfe warmen Wassers ausgeschmolzene Balsam, eine zähe, halbflüssige, terpentinartige, trübe, mäusegraue Masse, von stark aromatischem Geruche und bitterlichem Geschmack.

1) Liquidus, flüssig und amber, Ambra.

2) Morgenländisch.